

oder zu niedrig wird, so fällt damit die ganze Mittelstellung weg, die der Verleger als anregender, das ganze Markt-Gebiet in Bedürfnis, Nachfrage und Angebot überschauender Centralpunkt des litterarischen Schaffens und Verkaufens einnimmt und vom Kulturstandpunkte aus einnehmen soll. Nun sind die Verschleißpreise für die Verleger infolge der hohen Rabattsätze in den letzten Jahren immer tiefer gesunken und das hat offenbar jene Verlagsfirmen zu dem obigen Schritte veranlaßt. . .

Der Artikel verbreitet sich sodann über die vermittelnde Stellung des Sortimenters im geistigen Leben des Volkes, beklagt seine gegenwärtige gedrückte Lage und führt die hiergegen in neuerer Zeit gerichteten Mittel der Selbsthilfe an. Dann fährt er fort:

Der Borromäus-Verein ist im Laufe der Jahre zum Nachtheile des soliden katholischen Sortiments-Buchhandels weit über sein ursprünglich gestelltes Ziel hinausgegangen. Begründet wurde derselbe bekanntlich nur in der Absicht, der unsittlichen, der sogenannten Hintertreppenlitteratur, die nur allzuleicht in die unteren Volksschichten Eingang fand und dort ihren demoralisierenden Einfluß geltend machte, durch Schaffung katholischer Volksbibliotheken und Lieferung guter Volksbücher zu mäßigen Preisen einen Damm entgegenzustellen, nicht aber, um buchhändlerische Geschäfte zu treiben und dem ohnehin arg bedrängten katholischen Sortiments-Buchhandel eine vernichtende Konkurrenz zu bieten. Es ist Zeit, daß dieser ursprüngliche ideale Standpunkt des Borromäus-Vereins wieder erreicht werde, und er kann nur erreicht werden durch völlige Ausscheidung der kommerziellen Thätigkeit des Vereins.

Alle aber, welche sich durch jene Mitteilung des Borromäusvereins befremdet fühlen, mögen die Thatsache sich vor Augen halten: Das Gedeihen der katholischen Litteratur ist ganz innig und unauslöschlich an das Gedeihen des katholischen Verlags- und Sortimentsbuchhandels geknüpft. Das eine bedingt das andere, und es ist kulturell, wie sozial und volkswirtschaftlich sicher besser, die Bücherpreise gehen um die bisher allzu hohen Rabattsätze in die Höhe, als das Verlags- und das Sortimentsgeschäft gehen zu Grunde. Leider sind die Preise der Bücher in Deutschland höher als in Frankreich. Dort wird an Büchern weit mehr gelesen und gekauft, als bei uns. In Deutschland sind es oft gerade die besser situierten Familien, die sich lieber mit verschmutzten Bänden aus den Leihbibliotheken behelfen oder aus ihrem ganzen Bekanntenkreis die Bücher zusammenleihen, als daß sie trotz oft sehr guter Jahreseinnahme einige Mark für gute Bücher von dauerndem Werte ausgeben. Je mehr aber bei uns die Verbreitung der Bücher zunimmt, je mehr besonders die besser gestellten Familien jene Gewohnheit ablegen und die Litteratur auch ihrem Werte gemäß bezahlen, desto billiger kann der Verleger die Bücher abgeben. Steigt der Absatz, so werden auch die Preise fallen, denn der Verleger kann in diesem Falle mit den Verkaufspreisen herabgehen und erfüllt damit nur ein einfaches wirtschaftliches Rechenexempel. Wenn aber Verlagsfirmen wie Herder, Schönigh u. s. w. jene Maßregel, welche hier besprochen worden ist, zur Anwendung gebracht haben, so darf sich das Publikum wohl sagen, daß sie damit nicht den Absatz und die Verbreitung guter Bücher schädigen wollten, sondern daß sie zu jener Maßregel ihre guten, wohl erwogenen und sachlichen Gründe hatten. Das möge man überlegen und wohlwollend beurteilen. Jeder einzelne hat gewiß ebenso großes Interesse, seine Bücher billig zu erhalten, als die katholischen Verlagsanstalten lebensfähig und thatkräftig zu wissen.

Zum Schlusse giebt Verfasser dieses der Hoffnung Raum, daß es den Bemühungen des Gesamtbuchhandels gelingen möge, auch die heute an den Verein noch liefernden Verleger (ausgenommen die Verleger guter für die unteren Volksschichten und der Volksbibliotheken passender Litteratur) zum Verzicht auf Weiterlieferung an den Borromäus-Verein zu veranlassen. Nur wenn dieses erzielt wird, kann ein Gedeihen im katholischen Buchhandel wieder Platz greifen und der katholische Buchhandel dem Wunsche des heil. Vaters, der guten Litteratur allenthalben Eingang zu verschaffen, entsprechen.

Speyer.

N r.

Bermischtes.

Zur Sprachreinigung. — Wir lesen folgendes in der »Börsezeitung für den Kolportage- und Eisenbahnbuchhandel«:

Herr Ad. Reinecke in Berlin, welcher sich besonders durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Sprachreinigung bekannt gemacht hat, schrieb an den »Anzeiger f. d. Kolp.-Buchh.« folgendes:

»Infolge der mir gef. zugesandten Brieffasten-Meuerung in Nr. 1 Ihres geschätzten Blattes, welche sich über einen Mangel meines Verdeutschungswörterbuches hinsichtlich des Wortes »Kolportagebuchhändler« ausläßt, erlaube ich mir die ergebene Bemerkung, daß ich zur Zeit der Abfassung meines Buches allerdings noch keine treffende Verdeutschung für obiges Wort gefunden und auch in keinem der übrigen Fremd- und Verdeutschungswörterbücher entdeckt hatte. Vor längerer Zeit hatte ich indessen über einen Ersatz dieses immerhin unschönen Fremdwortes nachgedacht und das Wort »Wanderbuchhändler« gefunden. Sollte sich dieses Wort nicht einführen lassen? Es scheint mir in der That ein brauchbarer Ersatz. Vielleicht nehmen Sie gef. in Erwägung. Ihr werthes Blatt gelegentlich in einen »Anzeiger für den Wanderbuchhandel« umzu-

taufen. Der Ausdruck »Ausstragebuchhandel« hat einen zu häßlichen Beigeschmack. Die Bezeichnung »Wanderbuchhandel« habe ich auch in einer Besprechung der neuen »Buchhändlerischen Verkehrsordnung«, welche in der nächsten Nummer der Zeitschrift des Allg. Deutschen Sprachvereins erscheinen wird, in Vorschlag gebracht.

Mit Hochachtung Adolf Reinecke.

Hierzu bemerkt das genannte Blatt:

»Diese sehr bemerkenswerten Zeilen eines auf dem Gebiete des deutschen Sprachreinigungswesens sehr verdienten Berufsgenossen werden jedenfalls in unseren Leserkreisen entsprechende Beachtung finden, und würden wir uns freuen, über den von Herrn Reinecke angeregten Punkt demnächst im »Anzeiger« Meinungsäußerungen veröffentlichen zu können.«

Wir können die Verdeutschung »Wanderbuchhändler« durchaus nicht für gut finden. Man kann des Guten auch zu viel thun und glauben, daß dies auf dem Gebiete der Sprachreinigung von Seiten des Herrn Reinecke manchmal geschieht. In der Verdeutschung fachlicher oder technischer Ausdrücke muß man überhaupt sehr vorsichtig sein; denn das Publikum nimmt das rein deutsche Wort wörtlich, was meistens falsch ist, während es im Fremdworte den Begriff aufgefaßt hat, welchen wir in Deutschland darunter verstehen, wenn es auch in der fremden Sprache etwas anderes bedeutet, was oft genug vorkommt. Der größte Teil des Publikums weiß bereits, daß es vom Kolportagebuchhändler sowohl »Brehms Tierleben« wie auch »Das schöne Fabrikmädchen« beziehen kann, daß er eben so gut »Uhlands Maschinen-Konstrukteur« wie auch »Wachenhufens Haus- und Familienkalender« liefert. Jedoch wird jeder, der nicht weiß, daß »Wanderbuchhändler« eine von Herrn Reinecke erfundene Uebersetzung von »Kolportagebuchhändler« ist, sich unter dieser Verdeutschung einen umherziehenden Hausierer vorstellen, welcher populäre Schriften, wie Punktbücher, Traumbücher, Mordgeschichten u. verkauft. Der Kolportagebuchhändler einer Großstadt liefert oft nicht in den nächsten Vorort, weil er in der Stadt selbst ein reiches Arbeitsfeld hat; da kann doch von keinem »Wanderbuchhandel« die Rede sein. Schwerlich wird ein »Hofbuchhändler« sich dazu verstehen, seine »Kolportage-Abteilung« in »Abteilung für den Wanderbuchhandel« umzutauschen.

Wir müssen deshalb das Fremdwort »Kolportagebuchhändler« beibehalten, sofern nicht eine deutsche Bezeichnung gefunden wird für einen Mann, welcher alle in Lieferungen erscheinenden Werke lieferungsweise ins Haus bringt oder sendet, auf Bestellung aber auch jedes beliebige vollständige Werk liefern kann. Sollte jedoch einem unserer Kollegen das Fremdwort, welches er zur Bezeichnung seines Standes benutzt, Bein machen, so lasse er es einfach weg und nenne sich »Buchhändler«. Die Herren Sortimenter, welche dies etwa mißgünstig ansehen sollten, mögen bedenken, daß sie nur in ganz wenigen Fällen »Sortiments-Buchhandlung« firmieren, sondern sich meist nur »Buchhändler« nennen.

Anderer verhält es sich mit dem Worte »Kolporteur«, bezüglich dessen das Publikum im Zweifel ist, ob darunter der Bücherhausierer, Abonnentensammler oder Lieferbote zu verstehen ist. Es wäre darum gut, wenn man statt Kolporteur nach dem jeweiligen Falle eine der erwähnten drei Bezeichnungen setzen würde, was in Fachkreisen ohnehin oft geschieht. »Abonnentensammler« ist zwar noch nicht ganz deutsch, kann jedoch so lange bestehen bleiben, bis die Verdeutschung von »Abonnent« allgemein eingeführt ist; übrigens kann man auch sagen »Bestellungssammler«.

Hiermit wäre jeder Zweifel gehoben. Der Kolportagebuchhändler oder einfach Buchhändler bedientest Bestellungssammler und Lieferboten. Der Kolportagebuchhändler bleibt auch Buchhändler, wenn er in eigener Person Bestellungen sammelt und die Fortsetzungen von einem festen Wohnsitze aus regelmäßig liefert. Der Sortimenter bleibt ja auch Buchhändler, wenn er die Ansichtsendungen selbst packt, und er bleibe es auch, wenn er sie selbst austragen würde, was er freilich nicht thut. Im Halten eines Lehrlings oder Laufburschen kann aber doch kein Standesunterschied liegen.

Im Französischen sind die Bezeichnungen so auseinander gehalten, wie wir es vorstehend erläuterten. Der Buchhändler, einerlei ob er Sortiment oder Kolportage betreibt, nennt sich libraire, der Makler oder Vermittler heißt courtier, der Vermittler im Kolportagebuchhandel, also unser Bestellungen-Sammler, ist courtier en librairie, der Lieferbote heißt livreur oder auch receveur. *) (Einnnehmer, weil er das Geld für die gelieferten Hefte gleich einnimmt), während das Wort colporteur Hausierer bedeutet, einerlei ob derselbe Rämme, Bücher oder Puzpulver verkauft.

Friedrich Streißler.

Gerichtsverhandlung. »Verantwortlicher Redakteur.« — Infolge einer Anzeige der K. Stadtdirektion Stuttgart hatte sich vor kurzem der Verleger der naturwissenschaftlichen Zeitschrift »Aus der Heimat« Herr Robert Luz in Stuttgart wegen Zuwiderhandelns gegen § 7 des Pres-

*) Das in Deutschland so häufig, in Oesterreich fast ausschließlich gebrauchte Wort expédient bedeutet im Französischen etwa: Ausweg, letztes Mittel, vorläufige Aushilfe, überhaupt irgend eine Handlung, welche in Ermangelung eines Besseren zur Erledigung einer Sache in der Eile unternommen wird.